

Inhalt

Einleitung	9
<i>Chaos und Schweigen 10 Tödliche Ordnungsversuche 11 Revolutionen 12 Aufbau des Buches 14</i>	

TEIL I: CHAOS UND TÖDLICHE ORDNUNGEN

Risse in der Megamaschine	19
<i>Der Glaube an die Zukunft zerbricht 20 Der geopolitische Umbruch 21 Die Grenzen der Biosphäre 23 Gefahren und Chancen einer chaotischen Übergangszeit 24</i>	

Chaos in den Köpfen	27
<i>Kollektive Realitätsverweigerung 27 Wahn und Wahrheit paranoischer Weltbilder 29 Entfremdung und Entwurzelung 31</i>	

Terror: die große Ablenkung	33
<i>Der Ausnahmezustand als Ordnungsversuch 34 Der Terror im Globalen Süden 35</i>	

Die globale Apartheid	39
<i>Die neuen Mauern und der ökologische Kollaps 41 Die Aushöhlung des Asylrechts 44 Der Mythos von der Überforderung 45 Die Feuerwehr als Brandstifter 47</i>	

Chaos in der Weltwirtschaft	49
<i>Das Ende des Wachstums oder: Der Kapitalismus siegt sich zu Tode 50 Schulden und Crashes 51 Die Krise der Lohnarbeit 52</i>	

Tribut	57
<i>Konzerne am Tropf 57 Rente statt Profit 64 Die künstliche Verknappung immaterieller Güter 66 Schulden als Tributstrategie 69 Jenseits des Tributs: die Trennung von Staat und Großkapital 70</i>	

Der futurologische Kongress 73
Das automobile System 74 | *In der Matrix* 75 | *Lebendexperimente an einer ganzen Gesellschaft* 77 | *Immersion oder: Die Abschaffung der Wirklichkeit* 79 | *Der Hass auf den Körper* 80 | *Die Illusionen des linken Technikoptimismus* 81 | *Wege zu einer menschenfreundlichen Technik* 82

Der Zerfall komplexer Systeme 85
Roms Ende oder: Das Theorem vom abnehmenden Grenzertrag 86 | *Abnehmende Grenzerträge im modernen Weltsystem* 88 | *Die Grenzen der Lernfähigkeit* 89 | *Systemausfälle* 91 | *Alternative Infrastrukturen und Resilienz* 93

TEIL II: REORGANISATION

Vom Kleinen und Großen 97
Von der Utopie zur Topie 98 | *Die Grenzen der Milieus überwinden* 100 | *Der Stoff, aus dem die Träume sind* 101 | *Prägungen* 103 | *Eine Begegnung im Zug* 105 | *Die pädagogische Revolution* 108 | *Die Kraft der kleinen Handlungen* 109

Wege zu einer zukunftsfähigen Ökonomie 113
Das Ganze des Wirtschaftens 113 | *Ökonomie und Chrematistik* 114 | *Die Eigentumsfrage und das römische Recht* 116 | *Volkseigentum, Gemeineigentum und Commons* 120 | *Die Suche nach zukunftsfähigen Rechtsformen* 122 | *Gemeinwohlökonomie: die Umkehrung des Tributprinzips* 128 | *Wiederaneignung* 130 | *Das jugoslawische Modell* 132 | *Die Zerstörung Jugoslawiens durch die Gläubiger* 134 | *Markt oder nicht Markt?* 136 | *Geld als Herrschaftsmittel* 139 | *Der Macht der Schulden entgegengetreten* 143 | *Die Wachstumsfrage* 144 | *Die Agrarwende* 145 | *Ausstieg aus dem Hamsterrad* 146 | *Die Neugestaltung des Welthandels* 148

Die Gatekeeper 153
Das Tor der Medien 154 | *Eigentumskonzentration im Medienbereich* 156 | *Die Ausfilterung systemischer Fragen* 157 | *Die Filter überwinden* 159 | *Die Wiederaneignung des öffentlichen Rundfunks* 161 | *Jenseits der Medienoligarchie* 163 | *Die Türhüter in Schulen und Universitäten* 164 |

*Das Tor der Repräsentation 165 | Die Krise des Parteiensystems 166 |
Ziviler Ungehorsam oder: Die Tugend der Ungeduld 170 | Jenseits von Wahlen
und Parteien 171 | Demokratie jenseits des Nationalstaats 172 | Städtische
Netzwerke für den Wandel 174 | Der letzte Türhüter: die Macht der Waffen 175*

TEIL III: CHINAS (WIEDER-)AUFSTIEG UND DIE CHANCEN EINER NEUEN FRIEDENSORDNUNG

*Formation und Zerfall der ersten Reiche 180 | Zwischen Revolte und Kaisertum:
der chinesische Sonderweg 182 | Chinas nicht-kapitalistische Marktwirtschaft 184 |
Wie China ein Wettrüsten vermied 186 | Die großen See-Expeditionen
und das Rätsel ihres abrupten Endes 188 | Chinas »500-jähriger Frieden« 189 |
Die Zerstörung Chinas durch die westlichen Kolonialmächte 190 | Opium, Kanonen
und der Weg ins Chaos 191 | Das neue China 194 | Chinas Zerreißproben 198 |
Klimachaos: die Verschärfung der Systemfrage 199 | Wege zu einer neuen
globalen Friedensordnung 202*

ANHANG

Ausstieg aus der Megamaschine: Ein 16-Punkte-Programm	207
Dank	209
Anmerkungen	210
Ausgewählte Literatur	232
Register	235

Einleitung

Am 25. Januar 2017, wenige Tage nach der Amtseinführung von US-Präsident Donald Trump, geschahen zwei Dinge gleichzeitig: Der Dow Jones Index der New Yorker Börse erreichte unter dem Jubel der Anleger erstmals die Schwelle von 20.000 Punkten. Zugleich rückten die Zeiger der »Weltuntergangsuhr« (»Doomsday Clock«) auf zweieinhalb Minuten vor zwölf – und damit so nah an Mitternacht heran, wie seit dem Zünden der ersten US-Wasserstoffbombe 1953 nicht mehr. Die Uhr spiegelt die Einschätzungen führender Nuklear- und Umweltwissenschaftler über die Gefahren von Atomkrieg, Klimachaos und Risikotechnologien wider.¹

Der Freudentaumel der Anleger und die nahende Mitternacht für die Menschheit: Deutlicher lässt sich die Tatsache, dass sich unser Wirtschaftssystem auf Crashkurs mit dem Planeten und seinen Bewohnern befindet, kaum ausdrücken. Was die Börse feiert, ist unser Verderben. Das Ergebnis dieses Zusammenpralls ist wachsendes globales Chaos auf allen Ebenen: in der Politik, in der Wirtschaft, in unseren Köpfen und in den natürlichen lebenserhaltenden Systemen.

In meinem Buch *Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation* habe ich beschrieben, wie das aggressive System aus endloser Geldvermehrung und militarisierten Staaten, das vor 500 Jahren in Europa entstand, zwar für einen kleineren Teil der Weltbevölkerung enormen Wohlstand geschaffen hat, für den größeren Teil jedoch von Anfang an mit Krieg, Völkermord, Umweltverwüstung, Ausbeutung und Elend verbunden war.² Für viele Menschen im Globalen Süden ist das Chaos also nicht neu. Auch für Europäer war die Expansion der Megamaschine in den letzten 500 Jahren immer wieder mit Phasen von destruktivem Chaos und exzessiver Gewalt verbunden, von den Bauernkriegen im 16. Jahrhundert bis zu den Weltkriegen. 1930 schrieb der italienische Philosoph und Kommunist Antonio Gramsci im Gefängnis: »Die alte Welt liegt im Sterben, die neue ist noch nicht geboren: Es ist die Zeit der Monster.«³ Auch wir leben wieder in einer »Zeit der Monster«. Doch bei allen Ähnlichkeiten gibt es einen entscheidenden Unterschied zu früheren Systemkrisen: Heute steht durch die rasante Zerstörung der Biosphäre und

die sich erneut verschärfende atomare Bedrohung die Überlebensfrage für die Menschheit im Raum.

Chaos und Schweigen

Die öffentlichen Diskussionen gehen angesichts dieser Lage allerdings auf beunruhigende Weise an den wichtigsten Fragen vorbei. Eine breite Debatte über einen grundsätzlichen Wandel unseres Wirtschaftssystems findet nicht statt. Die Tatsache, dass sich die deutsche Regierung auf Druck der USA weigert, dem UN-Vertrag zur Abschaffung von Atomwaffen beizutreten, den mittlerweile 122 Länder unterzeichnet haben, ist den meisten Medien bestenfalls eine Randnotiz wert.⁴ Dabei geht es um unser aller Überleben. Klimanachrichten rangieren, wenn nicht gerade ein UN-Gipfel stattfindet, meist unter Vermischtes, obwohl sie eigentlich Titelthemen sein müssten. So zum Beispiel der Hinweis auf eine NASA-Studie aus dem Jahr 2014, die feststellt, dass der gewaltige westantarktische Eisschild begonnen hat, unwiderruflich auseinanderzubrechen. Der daraus folgende Meeresspiegelanstieg von bis zu vier Metern lässt sich bereits nicht mehr aufhalten.⁵ Küstenstädte wie New York, Hamburg, Schanghai, Kalkutta und Alexandria sind, obwohl sie noch stehen, eigentlich schon Geschichte. Doch darüber herrscht weitgehend Schweigen. Das Scheitern einer ganzen Zivilisation scheint keine Schlagzeilen mehr wert zu sein.

Führende Klimawissenschaftler weisen immer wieder darauf hin, dass wir unsere Treibhausgasemissionen um 80 Prozent bis 2030 senken müssen, um auch nur eine 50:50-Chance zu haben, die Erwärmung auf 2 Grad zu begrenzen und eine weiter eskalierende Katastrophe zu verhindern.⁶ Doch die EU ist auf dem Weg, selbst ihr viel zu niedriges Ziel von 40 Prozent zu verfehlen. In Deutschland steigen die Emissionen, statt zu sinken, vor allem durch den ungebremst boomenden Auto-, LKW- und Luftverkehr – so als hätte hier noch nie jemand das Wort Klimawandel gehört.⁷ Eine ernsthafte Diskussion über dieses dramatische Versagen der Politik, das lebensbedrohliche Konsequenzen für uns alle und vor allem für unsere Kinder und Enkel hat, findet nicht statt. In der angeblichen Wissens- und Wissenschaftsgesellschaft zählen Fakten wenig, wenn sich mit ihrer Verdrängung noch eine Weile Profit machen lässt. Anlässlich des Klimagipfels in Durban (Südafrika) 2011, wo die

Regierungschefs aus aller Welt zusammenkamen, formulierte es der ehemalige Vorsitzende des UN-Klimarats Rajendra Pachauri so: »Um ehrlich zu sein: Niemand hier schenkt der Wissenschaft irgendeine Beachtung.«⁸ Es ist nicht allein Donald Trump, der sich im postfaktischen Zeitalter eingerichtet hat, sondern der größte Teil der politischen Eliten. Auch in Europa. Und ein Teil der Bevölkerungen auf beiden Seiten des Atlantiks unterstützt sie dabei.

Der Grund dafür ist leicht zu erkennen: Der Krise des Lebens auf der Erde ins Auge zu sehen und angemessen darauf zu reagieren, würde bedeuten, nicht nur einige Infrastrukturen, sondern unser gesamtes Wirtschaftssystem vollständig umzubauen. Der Aufbau einer Ökonomie, die auf Gemeinwohl statt Profit, auf gerechte Verteilung statt auf endloses Wachstum setzt, ist umso dringender, als das gegenwärtige System einem winzigen Teil der Weltbevölkerung zu absurden Reichtümern verhilft, während 800 Millionen Menschen hungern und Milliarden um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfen. Doch das politische Establishment in den Industrieländern hat sich bisher geweigert, einen grundlegenden Umbau in Richtung sozialer und ökologischer Gerechtigkeit in Angriff zu nehmen. Reiche Interessengruppen, die auch um den Preis eines verwüsteten Planeten ihre Privilegien zu verteidigen suchen, haben ihren Zugriff auf die Staatsapparate in den vergangenen Jahrzehnten erheblich ausweiten können. Als Ergebnis ihres Erfolges wächst das Chaos und die Fliehkräfte nehmen zu.

Tödliche Ordnungsversuche

Im Nebel dieses Chaos zeichnen sich die Umrisse neuer autoritärer Ordnungsversuche ab. In den USA ist eine »ultrarechte Revolution« in vollem Gange, die darauf abzielt, die sozialen Errungenschaften der letzten 200 Jahre auszulöschen.⁹ Ihre Anführer kontrollieren alle drei Pfeiler staatlicher Macht, vom Kongress über das Weiße Haus bis zur Justiz. In der Türkei baut Präsident Recep Tayyip Erdoğan ein autokratisches Regime auf, Tausende von Richtern, Staatsanwälten, Journalisten, Oppositionspolitikern und Regimekritikern sind eingekerkert. Auch in der EU hat sich in den letzten Jahren eine Art Slow-Motion-Staatsstreich abgespielt: Nicht-gewählte Bürokraten der Europäischen Zentralbank, des Internationalen Währungsfonds und der EU-Kommission diktieren in vielen Ländern inzwischen die Politik,

fernab demokratischer Kontrolle. Wahlen haben darauf, wie der Fall Griechenland exemplarisch gezeigt hat, nur noch wenig Einfluss. Dieses zutiefst antidemokratische System dient in erster Linie dazu, einen kontinuierlichen Geldstrom in Richtung der Vermögenden aufrechtzuerhalten, die sich auf diese Weise die noch verbliebenen öffentlichen Güter aneignen. In der strukturellen Krise der Weltwirtschaft, in der Profite immer schwerer durch Produktion und Verkauf von Gütern und Dienstleistungen zu erzielen sind, nimmt der »Sozialstaat für Superreiche« immer deutlicher Gestalt an (vgl. das Kapitel »Tribut«).

In dem Maße, wie die Legitimität von Regierungen angesichts der zunehmenden Spaltung zwischen Arm und Reich bröckelt, werden äußere Feinde immer wichtiger, um Zusammenhalt herzustellen. Der permanente »Krieg gegen den Terror«, von dem heute im Grunde jeder weiß, dass er nicht weniger, sondern mehr Terroristen hervorbringt, dient in diesem Sinne als Versuch, die zerfallende politische Ordnung zu kitten und zugleich den Abbau von Bürgerrechten zu rechtfertigen.

Revolutionen

In Stanley Kubricks Film *2001: Odyssee im Weltraum* beschließt der Supercomputer HAL eines Tages, dass die Menschen an Bord des Raumschiffes ein Risiko für ihn sind, und schaltet sie Schritt für Schritt aus. Der letzte Überlebende schafft es jedoch, in das Rechenzentrum einzudringen und die Module des tödlichen Betriebssystems Stück für Stück herauszuziehen, bis der Superrechner nur noch Babylieder von sich geben kann und am Ende verstummt. Auch das Raumschiff Erde mitsamt seinen Bewohnern ist von einem verselbstständigten tödlichen Betriebssystem gekapert worden, und unsere einzige Chance besteht darin, die Module herauszuziehen und die Steuerung wieder auf manuell umzuschalten. Das bedeutet, nicht nur das Personal in Politik und Wirtschaft auszutauschen, sondern die Tiefenstrukturen unserer Gesellschaft, ihre grundlegenden Institutionen umzubauen.

Die vor uns liegende Epoche, in der um diesen Wandel gekämpft wird, nenne ich das »neue Zeitalter der Revolutionen«. ¹⁰ Weder Dauer, noch Verlauf und Ergebnis dieser Übergangsphase lassen sich voraussagen. Sicher ist nur eines: *business as usual* wird auf lange Sicht nicht mehr möglich sein.

Die verschlafenen Debatten im vergleichsweise satten Deutschland täuschen leicht darüber hinweg, dass wir es in vielen Teilen der Welt mit einem massiven Aufstand gegen die bestehenden Machtstrukturen zu tun haben. Massendemonstrationen sind in Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, den USA, Mexiko, Brasilien, Indien und – in etwas anderen Formen – auch in China seit Jahren an der Tagesordnung. Die Rebellionen des Arabischen Frühlings scheinen vorerst erstickt, doch sind die sozialen und ökonomischen Ursachen, die 2011 zur Revolte führten, in Ländern wie Ägypten nach wie vor unverändert. Der französisch-libanesische Politologe Gilbert Achcar, einer der tiefsten Kenner der arabischen Welt, betrachtet die Ereignisse von 2011 als Teil eines langfristigen, möglicherweise Jahrzehnte dauernden revolutionären Prozesses, der gerade erst begonnen hat.¹¹

Immer mehr Angehörige der jungen Generation weltweit sind in den letzten Jahren aufgewacht und haben erkannt, dass nicht nur ihre Zukunft, sondern bereits ihre Gegenwart geraubt wird. Sie blockieren als Teil der internationalen Klimabewegung zu Tausenden Kohletagebaue und Pipelines, sie durchbrechen als moderne Nomaden Grenzzäune, sie retten unter erheblichen Gefahren Geflüchtete im Mittelmeer, sie besetzen zu Zehntausenden tage- und nächtelang Plätze in Paris und Lyon («La nuit debout»), in Madrid und Barcelona, in Athen und Thessaloniki, in Istanbul, New York und Baltimore, in Kairo, Bukarest, Rio de Janeiro und Dakar. Dass ihre Bewegungen zeitweise wieder vom medialen Radar verschwinden, bedeutet nicht, dass sie die nächsten zwanzig Jahre tatenlos zusehen werden, wie reiche alte Männer ihr Leben stehlen. Ihre Revolte findet meist nicht im traditionellen Rahmen politischer Organisationen wie Parteien, Gewerkschaften oder NGOs statt, sondern in neuen Versuchen der Selbstorganisation. In einigen Fällen, etwa bei den Wahlkampagnen von Bernie Sanders in den USA, Jeremy Corbyn in Großbritannien oder Podemos in Spanien, ist aber auch der Versuch einer Wiederaneignung der parlamentarischen Demokratie zu erkennen (vgl. das Kapitel »Die Gatekeeper«).

Auf der anderen Seite formieren sich nationalistische und rassistische Kräfte in vielen Ländern neu. Die große Gefahr besteht darin, dass sich die Vertreter des Großkapitals, wenn der bisherige neoliberale Pfad nicht mehr durchzuhalten sein wird, mit diesen Kräften verbünden, um linke Optionen zu verhindern, wie es in den 1930er-Jahren in Europa der Fall

war. Doch eine Wiederholung dieser fatalen Entwicklung kann verhindert werden. Die Chancen dafür stehen sogar besser als vor 80 Jahren, immerhin sind die verheerenden Erfahrungen mit dem Faschismus noch immer im kollektiven Gedächtnis verankert. Donald Trump wurde von gerade einmal einem Viertel der Wahlberechtigten gewählt. Auf die ökologischen und sozialen Verwerfungen haben die Rechten nur Antworten, die das Chaos verschärfen. Wenn sich solche Kräfte dauerhaft durchsetzen, dann nicht, weil sie so übermächtig sind, sondern weil zu viele Menschen passiv bleiben. Der gesellschaftliche Wandel, den wir brauchen, kann nicht an eine Handvoll chronisch überlasteter Aktivistinnen und ein paar NGOs delegiert werden, er braucht die kontinuierliche tätige Mitwirkung breiter Bevölkerungsteile. Deutsche verbringen im Schnitt fast vier Stunden am Tag mit Fernsehen, ganz zu schweigen vom übrigen Medienkonsum.¹² In vielen anderen Ländern ist es ähnlich. Wenn auch nur ein Teil von ihnen den Fernseher dreimal pro Woche ausschalten würde, um sich dem gesellschaftlichen Umbau zu widmen, würden die Chancen, ein globales Desaster zu verhindern, erheblich steigen.

Aufbau des Buches

Dieses Buch lotet Gefahren und Chancen der vor uns liegenden Übergangszeit aus und will einen Kompass für politisches Engagement in Zeiten wachsender Unübersichtlichkeit bieten. Während der erste Teil der Diagnose gewidmet ist, beschäftigt sich der zweite, mittlere Teil mit Therapievor schlägen, die sich insbesondere auf die ökonomischen Tiefenstrukturen beziehen. Der dritte Teil schert aus der üblichen westlich zentrierten Perspektive aus und beschreibt die Umbruchphase aus dem Blickwinkel der chinesischen Geschichte.

Teil I besteht aus acht Essays, die schlaglichtartig verschiedene Aspekte der systemischen Krisen und der neuen »tödlichen Ordnungen« beschreiben. »Risse in der Megamaschine« bietet einen Überblick über die Verbindungen von weltwirtschaftlicher Krise, ökologischem Kollaps und geopolitischem Umbruch, der mit dem Niedergang der US-Hegemonie und dem Aufstieg Chinas verbunden ist. »Chaos in den Köpfen« beschäftigt sich mit verschiedenen Methoden, diese Realitäten nicht zur Kenntnis zu nehmen, von der rituellen Selbstbestätigung bis hin zu Eskapismus und paranoischen

Phantasien. Der dritte Essay, »Terror: die große Ablenkung«, zeigt, wie der permanente Ausnahmezustand dazu benutzt wird, systemische Fragen auszublenden und neuen Zusammenhalt gegen einen als überlebensgroß inszenierten Feind herzustellen. »Die globale Apartheid« ertastet die sichtbaren und unsichtbaren Mauern, mit denen die Hauptleidtragenden des Chaos daran gehindert werden, die kleiner werdenden Wohlstandsinseln zu erreichen. »Chaos in der Weltwirtschaft« beleuchtet die Ursachen für die Dauerkrise der kapitalistischen Ökonomie, insbesondere den Niedergang der regulären Lohnarbeit und die Dynamik von Schulden und Crashes. Die Versuche, Privilegien und Macht der bisherigen Profiteure in der systemischen Krise aufrechtzuerhalten, behandelt das Kapitel »Tribut«. Dabei spielen staatliche Subventionen für Großkonzerne, leistungslose Einkommen aus Eigentumsansprüchen und Aneignung durch Schulden entscheidende Rollen. »Der futurologische Kongress« zeigt, dass technologische Entwicklungen keineswegs naturwüchsig und schicksalhaft verlaufen, sondern wesentlich von den Institutionen der endlosen Kapitalakkumulation und der militarierten Staaten geprägt werden, die sich im Silicon Valley inzwischen mit einer radikal antihumanen Ideologie verbinden. Das abschließende Kapitel des ersten Teils widmet sich dem »Zerfall komplexer Gesellschaften«. Im Vergleich mit historischen Beispielen wie dem Römischen Reich zeigt der Text die inneren Widersprüche und Grenzen komplexer Systeme und fragt danach, wie menschliche Gemeinschaften und Infrastrukturen von der Megamaschine entkoppelt werden können.

Der zweite Teil des Buches befasst sich mit Perspektiven einer gesellschaftlichen Reorganisation. »Vom Großen und Kleinen« widmet sich den Voraussetzungen gesellschaftlichen Wandels in den zwischenmenschlichen Beziehungen. »Wege zu einer zukunftsfähigen Ökonomie« erkundet Pfade zu einem Umbau wirtschaftlicher Institutionen: von den Eigentumsverhältnissen über die Rechtsformen von Unternehmen, die Rolle von Markt, Geld und Schulden bis zur Wachstumsfrage und den Handelsstrukturen. Welche Türhüter in unseren politischen und medialen Institutionen, aber auch in unseren Köpfen, den nötigen Wandel behindern, und wie sie zu überwinden sind, thematisiert das Kapitel »Die Gatekeeper«.

Der dritte Teil schließlich ist der Geschichte Chinas und seiner Rolle in der globalen Transformation gewidmet. Jenseits von Feindbildern und

Idealisierungen zeichnet der Essay die Entwicklung von Chinas »nicht-kapitalistischer Marktwirtschaft« nach, ihre Zerstörung in der Epoche der Kolonialisierung und den Wiederaufstieg Chinas seit 1949. Von zentraler Bedeutung sind dabei die Chancen für eine neue globale Friedensordnung, die sich aus Chinas besonderer Geschichte ergeben.

Fabian Scheidler

Berlin, im August 2017